

Predigt zu Christi Himmelfahrt 2019, 1. Kön 8, 22f.26-28

***22** Dann trat Salomo in Gegenwart der ganzen Versammlung Israels vor den Altar des Herrn, breitete seine Hände zum Himmel aus ***23** und betete: Herr, Gott Israels, im Himmel oben und auf der Erde unten gibt es keinen Gott, der so wie du Bund und Huld seinen Knechten bewahrt, die mit ungeteiltem Herzen vor ihm leben.

***26** Gott Israels, möge sich jetzt dein Wort, das du deinem Knecht David, meinem Vater, gegeben hast, als wahr erweisen.

***27** Wohnt denn Gott wirklich auf der Erde? Siehe, selbst der Himmel und die Himmel der Himmel fassen dich nicht, wie viel weniger dieses Haus, das ich gebaut habe.

***28** Wende dich, Herr, mein Gott, dem Beten und Flehen deines Knechtes zu! Höre auf das Rufen und auf das Gebet, das dein Knecht heute vor dir verrichtet. (EÜ)

Liebe Himmelfahrtsgemeinde!

Stellen Sie sich jetzt einmal eine **ganz** große und schöne Kirche vor! Vielleicht eine, die Sie im Urlaub besucht haben. Da kommen ja auch viele Menschen einmal als Besucher in ein Gotteshaus, die das sonst zu Hause nicht machen.

Vielleicht sehen Sie sich in Gedanken in einem mittelalterlichen Dom wie in Naumburg, in Magdeburg oder in Köln.

In so einem wunderbaren Bauwerk spürt man doch etwas von der Größe Gottes und etwas vom Geschick der Erbauer.

Und auch von ihrer Ausdauer, denn viele der großen Kirchen sind gar nicht innerhalb **eines** Menschenlebens fertig geworden.

So eine schöne, große und wertvolle Kirche hat auch König Salomo errichten lassen: den **ersten Tempel zu Jerusalem**.

In der Bibel stehen viele Details vom Bau: die besonderen Hölzer, die goldenen Kunstwerke, die Säulen, die Weite des Raums, die kostbaren Geräte ... Der große siebenarmige Leuchter ist ja später zum Symbol für das Judentum und für Israel geworden.

Salomo war froh und stolz, vor dem Altar des fertigen Tempels zu

stehen. Ein gelungenes Werk, eine Ehre für Gott, ein erbaulicher Anblick für jeden Besucher, ein Ort der Begegnung Gottes mit den Menschen!

Aber Salomo wäre nicht der König mit der besonderen gottgeschenkten Weisheit, wenn er nicht bei allem berechtigten Stolz wüsste: der Dank gebührt in Wahrheit einem anderen! Wenn Gott dieses Haus annimmt zu seiner Ehre, dann tut er das für uns; er segnet dieses Haus Gottes, damit wir eine Hilfe haben, ihm zu begebenen.

Gott braucht kein Haus; was soll er damit, es ist weniger als ein Krümel Staub für ihn; er ist ja der Schöpfer des ganzen Universums. Aber **wir** brauchen solche Gotteshäuser, damit uns der Himmel nicht fremd wird.

Heute zu Christi Himmelfahrt brauchen wir ja unser Gotteshaus ausnahmsweise 'mal nicht; diesen Gottesdienst feiern wir hier oben im Schuppen. Viele haben den Weg hierher genossen: die Natur, die Vögel, die Bäume, das schöne Wetter!

Ich wäre auch gerne mit meinem Fahrrad gekommen, nur leider hatte ich zu viel zu transportieren.

Die Natur, die frische Luft, die Bewegung tut Körper und Seele gut.

Vielleicht kann man sagen: hier oben sind wir dem Himmel ein Stück näher; die Sorgen und Mühen des Alltags bleiben für ein paar Stunden unten zurück.

Auch die Jünger waren mit Jesus am Himmelfahrtstag auf einem Berg – dem Ölberg, wohl so genannt wegen der Olivenbäume. Es war ein Ausflug der besonderen Art; sie wussten vorher nicht, was sie erwartet. Und nun: vor ihren Augen ging Jesus in Gottes unsichtbare Welt ein.

Das ist ja „Christi Himmelfahrt“. „Vatertag“ ist heute in diesem Sinn: dass Jesus zum Vater geht, „zur Rechten Gottes“, wie wir im Glaubensbekenntnis gesprochen haben. Dass auch irdische Väter heute eine Ehrung erfahren, widerspricht dem nicht. Dass diese Ehrung unbedingt mit viel Alkohol verbunden sein muss, würde

ich nicht so sehen. Und auch für die Gesundheit ist ein verträgliches Maß besser.
Wer über den Sinn von „Himmelfahrt“ nachdenkt, kommt an Jesus nicht vorbei. Und da gilt nun:
Jesus ist nicht mehr so zu sehen, zu berühren, mit menschlicher Stimme zu hören, wie vorher – da ging es den Jüngern ab Himmelfahrt genau wie uns heute.
Ist es also eher ein trauriges Ereignis, ein Abschied? In der Bibel endet es mit Jubel: die Jünger im Tempel preisen Gott.
Das Erlebnis der Himmelfahrt hat ihnen gezeigt: Jesus ist jetzt Herr über alles. Er hat Schmerzen, Tod und Erniedrigung hinter sich gelassen und ist ganz nahe bei seinem Vater.
Jesus ist jetzt so fern und so nah wie der Himmel Gottes.
Kein Raumschiff kann ihn erreichen, aber jedes ernst gemeinte Gebet erreicht ihn sofort.
Und zwar ganz gleich, ob es von jemandem gebetet wird, der das Beten gewohnt ist wie König Salomo in unserem Bibeltext oder von jemandem, der zum ersten mal in seinem Leben ein zaghaftes Gebet versucht ohne Reim und große Worte.
Ich kenne etliche Menschen, denen es **schwer fällt, an einen Himmel mit Gott zu glauben**. Sicher sind einige davon heute mit herauf gekommen. Ihnen möchte ich gern sagen: wenn Sie in Ihrem Herzen die Sehnsucht nach dem Himmel spüren, dann gehen Sie dem nach!
Das Herz lügt nicht; und man darf sich auch als älterer Mensch durchaus für etwas interessieren, das bisher im Leben noch keine Rolle spielte. Fragen Sie am besten Christen, die Sie kennen, alles, was Sie interessiert! Besorgen Sie sich eine Bibel in einer Übersetzung, die Sie gut verstehen!
Und vielleicht wagen Sie Ihr erstes Gebet seit langem oder überhaupt im Leben!
Es kann ruhig zaghaft sein; Sie müssen dazu auch nicht erst in die Kirche eintreten; und es darf ruhig mit den Worten beginnen: „Lieber Gott, wenn es dich und den Himmel wirklich gibt,

dann ...“
Aber Vorsicht – es kann sein, dass das Ihr Leben verändert!
Denn Leben mit Himmel funktioniert grundsätzlich anders als Leben ohne Himmel! Es ist ein anderer Blick auf das Leben.
Aber auch ein Wort an die, für die der Gedanke an Gottes Himmel schon lange wichtig ist: bleiben Sie dran und lassen Sie sich den Himmel von nichts und niemand ausreden!
Vergessen Sie nicht: Gottes Himmel ist nicht fern; heute nicht, und auch im Alltag nicht! Jesus Christus ist bei der Himmelfahrt ja nicht auf Wolke 7 verschwunden.
Er ist für diese Augen mit Linse und Netzhaut nicht mehr sichtbar.
Aber seine Zusage: **ich bin bei euch alle Tage** – die gilt!
Er ist **im Himmel** und er ist **bei uns**.
Wenn wir sagen „aufgefahren in den Himmel“, dann ist nicht das All gemeint, eher etwas wie eine unsichtbare Dimension um uns herum. Wir sind gewohnt, die Welt mit unserem kleinen Verstehen zu deuten. Wahrscheinlich ist es aber so: unsere sichtbare Dimension ist nur ein kleiner Teil des Großen und Ganzen, das im Glaubensbekenntnis Himmel genannt wird. Dann wäre es ganz abwegig, sich Gott und Jesus und die Engel weit weg vorzustellen. Sie sind vielmehr ganz nah, nur nicht greifbar.
Wir können Jesu Nähe suchen, ihm viel zutrauen, unseren Dank und unsere Bitten vor ihn bringen
Salomo ahnt das, wenn er betet: **selbst der Himmel und die Himmel der Himmel fassen dich nicht!**
Und doch erlaubt Gott, dass der Tempel ein Ort der Begegnung mit ihm wird.
Dass Gott, für uns heute unfassbar und unsichtbar – im Himmel – **uns in unserer kleinen sicht- und messbaren – und auch verletzlichen – Welt nahe kommt und uns segnet** - das haben wir genau so nötig wie König Salomo und die Israeliten vor 3 000 Jahren.
Also: leben wir „mit Himmel“ - heute und morgen mit den Augen des Herzens. Und irgendwann einmal ganz und gar! **Amen**